

**Symposium: Das nachmaoistische China aus japanischer und deutscher Sicht, 27.-29.11.1989, Veranstalter und Tagungsort: Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)**

Erstmals seit seiner Gründung und Aufnahme des Vollbetriebs (1987) veranstaltete das JDZB in Zusammenarbeit mit der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen (Joachim Glaubitz), der Städtischen Universität Tokyo (Okabe Tatsumi) und der National Defence Academy, Yokosuka-shi (Prof. Sase Masamori) ein chinaspezifisches Symposium.

Angesichts der Niederschlagung der Protestbewegung am 4. Juni in Beijing erhielt die Bestandsaufnahme der Entwicklung im nachmaoistischen China eine traurige Aktualität, ebenso wie sie Referenten und Teilnehmer in besonderem Maße zu Prognosen herausforderte.

Thematisiert wurde das breite Spektrum der Innen- und Außenpolitik. Eine Einschätzung der "Erfolge und Probleme" - mit mehr Nachdruck auf den "Problemen" - der innenpolitischen Entwicklung gaben Amako Satoshi (Universität Ryukyū) und Jürgen Domes/Marie-Luise Näth (Saarbrücken), während Rüdiger Machetzki (Hamburg) und Kokubun Ryosei (Keio Universität) die "Perspektiven" der Entwicklung aufzuzeigen suchten. Die "Probleme der binnenwirtschaftlichen Entwicklung" behandelten Nakagane Katsuji (Universität Hitotsubashi) und Carsten Herrmann-Pillath (Köln); Ernst Hagemann (Berlin) und Ishihara Kyoichi (Institut für Wirtschaft Asiens, Tokyo) thematisierten "Perspektiven für die Außenwirtschaftsbeziehungen". Im Bereich Außenpolitik nahmen die chinesisch-sowjetischen Beziehungen breiten Raum ein. "Kontinuität und Wandel" der chinesischen Politik gegenüber der Sowjetunion und den USA analysierten Takagi Seiichiro (Universität Saitama) und Peter J. Opitz (München), während Mohri Kazuko (Städtische Universität Shizuoka) die "Möglichkeiten und Grenzen der chinesisch-sowjetischen Wiederannäherung" problematisierte und Dieter Heinzig (Köln) "Stand und Perspektiven der chinesisch-sowjetischen Zusammenarbeit" herausarbeitete. "Chinas Stellung im asiatisch-pazifischen Raum" war das Thema von Okabe Tatsumi, Kozo Kawashima (National Defense Academy) ging auf die "Tendenzen der chinesischen Verteidigungspolitik" ein, und Oskar Wegel (Hamburg) befaßte sich mit "Europa in der chinesischen Außenpolitik".

In den Referaten und in der sehr anregenden Diskussion kristallisierten sich - trotz aller Differenzen in den Analysen der einzelnen Wissenschaftler - in fünf Punkten unterschiedliche Sichtweisen der japanischen und deutschen Teilnehmer heraus. 1. In den Referaten der japanischen Teilnehmer war insgesamt eine positivere Sicht der wirtschafts- und außenpolitischen Entwicklung der VR China in den letzten 10 Jahren vorherrschend, während die deutschen Teilnehmer vorrangig die Probleme betonten. 2. Aufgrund der positiven Bilanz der japanischen Seite geriet auch deren Darstellung zukünftiger Perspektiven positiver. Der Stellenwert, der dem Juni-Massaker zugeschrieben wurde, war geringer als bei den deutschen Teilnehmern. 3. Durchgängig lehnten die japanischen Teilnehmer Sanktionen gegen die VRCh ab, schätzten sie z.T. sogar als gefährlich ein. Eine Isolation Chinas könne chauvinistische Alternativen fördern. Sanktionen gegenüber der VR in der einen oder anderen Form befürworteten demgegenüber fast alle deutschen Teilnehmer. 4. Kommt China der Rang oder die Qualität einer

Groß- oder Weltmacht zu? Die japanischen Teilnehmer bejahten die Frage weitgehend, während die deutschen Teilnehmer hier Skepsis zum Ausdruck brachten. 5. Zum Problem des Föderalismus: Hier neigten - sicherlich auch unter dem Einfluß der gegenwärtigen deutsch-deutschen Entwicklung - die deutschen Teilnehmer zur Bejahung, sahen einen Weg Chinas aus der Krise, während die japanischen Teilnehmer durchweg Skepsis bekundeten.

Für die Ermöglichung dieses äußerst produktiven Meinungsaustausches japanischer und deutscher China-Wissenschaftler gebührt den Organisatoren, insbesondere auch dem Generalsekretär des JDZB, Dr. Thilo Graf Brockdorff, und dem Projektleiter, Michael Niemann, Dank. Die Konferenzbeiträge werden in der Schriftenreihe "Veröffentlichungen des JDZB" herausgegeben werden. Eine Folge-Konferenz ist vorgesehen und kann nur begrüßt werden.

M. Leutner

### Konfuzius-Symposium in Peking, 7.-10. Oktober 1989

Zur Feier des 2540. Geburtstages von Konfuzius fand in Peking vom 7. bis zum 10. Oktober ein Symposium über das Thema "Die historische Haltung von Konfuzius und konfuzianischem Denken und ihr Einfluß auf die gegenwärtige Gesellschaft" statt. Für den letzten Tag des Symposiums reiste ein Teil der Konferenzteilnehmer nach Qufu, in die Heimatstadt des Konfuzius, wo ebenfalls noch einige Referate gehalten wurden.

Das Symposium war von der chinesischen Konfuzius-Stiftung mit Unterstützung der Unesco veranstaltet worden. Nach Pekinger Angaben nahmen daran 300 Wissenschaftler aus 20 Ländern und "Regionen" teil. Zahlreich vertreten waren außer der Volksrepublik China selbst die asiatischen Länder, darunter besonders Taiwan, Japan, Singapur und Südkorea. Nordkorea hatte keinen Vertreter entsandt.

Großbritannien und Frankreich blieben der Konferenz ebenfalls fern. Von den westlichen Staaten waren Australien, Österreich, die Schweiz und die Bundesrepublik Deutschland nur jeweils durch eine Person vertreten. Der deutsche Teilnehmer, Dr. Erwin Wickert, teilte in der Begrüßungsansprache mit, der ehemalige Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Bruno Heck, der das vorhergehende Internationale Konfuzius-Symposium in Sankt Augustin veranstaltet hatte, habe seine Teilnahme an der Konferenz in Peking abgesagt, "da gewisse Ereignisse in Peking im Juni nicht im Einklang mit Geist und Buchstaben des Konfuzius stehen". Auch der derzeitige Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Bernhard Vogel, sei aus diesem Grunde nicht gekommen.

Der Ehrenpräsident der Konfuzius-Stiftung, der frühere stellvertretende Ministerpräsident Gu Mu, eröffnete die Konferenz mit einem Vortrag, der die Bedeutung der konfuzianischen Ethik für Bestand und Entwicklung der Gesellschaft hervorhob. Auf die politischen Ereignisse des Frühsommers ging er bemerkenswerterweise mit keinem Wort ein.

Dem ursprünglichen Programm gemäß sollte der dogmatisch-konservative alte Li Xiannian die Konferenz eröffnen. Er erschien jedoch nicht und ließ sich auch während der ganzen Konferenz nie blicken.